

Der Gotthard

Autor(en): **Schinz, Hans Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **28 (1955)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-776161>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER GOTTHARD

Was das für ein Schauspiel war! Berge zu hunderten erschienen da auf einander getürmt, zusammengekettet, von einander auslaufend; ihre Häupter in den Wolken... Überhaupt, wohin ich blickte, so entdeckt' ich die Gipfel der höchsten Berge Europas. Ich befand mich also auf dieser schwindlichten Höhe, wie in einer Welt, in der sich alle Vorstellungen und Eindrücke des gesellschaftlichen Lebens und der menschlichen Künsteleyen verlieren, und dagegen die kahle und rohe, aber erhabene und große Natur, vorher nie empfundene Gefühle von der Allgewalt ihres Urhebers, zugleich mit einer an-

genehmen Schwermuth, jedem denkenden Wesen einflößen. Da verschwinden alle Begriffe von Macht und Größe, die man sich auch von den größten menschlichen Werken gemacht hat; und von diesen Wirkungen der Gottheit bekommt man, auf diesem Felsenthron von Europa gelagert, ganz andere Einsichten, als durch noch so langes Forschen und Studieren im Kabinette. Wer also nie eine Reise durch solche Gebirge gemacht hat, dergleichen der Gotthard in sich faßt, der hat das Wunderbarste in der Schöpfung zu sehen versäumt.

HANS RUDOLF SCHINZ, 1785

ERINNERUNG AN GÖSCHEHENEN

zur Zeit des Gottharddurchstichs vor 75 Jahren

Ich war ein dreizehnjähriger Knabe, als mich mein Vater aus der Schule und hinauf nach Göschenen nahm, wohin er als Pächter der Bahnhofwirtschaft gewählt worden war. Früh fiel der Winter ein. Schon in Flüelen lag Schnee, und es schneite in Fetzen, während der enge Postschlitten uns in fünfständiger Fahrt in das verlorene Dörflein am Eingang des Gotthardlochs brachte, aus dem heraus noch immer zeitweise und geheimnisvoll der dumpfe, stoßartige Knall der Sprengschüsse scholl und beim Schichtwechsel die Arbeiter in Scharen strömten. Durchfrozen und krank kam ich da oben an und voll banger Neugier, was das neue Leben uns allen bringen möge. Als ich aber am andern Morgen zum erstenmal aus unserem Absteigequartier, dem Hotel Göschenen, heraus und an die hochverschneite Straße trat, von der ein schmaler Fußpfad nach dem tief in einer Mulde liegenden Bahnhof führte, riß ich die Augen groß. Da lag die neue Heimat, ein langgestrecktes Gebäude, einem Drittklassesaal im Nordflügel, daran anschließend die große Küche mit einer Wohnung für den Wirt darüber, wenige und kleine Zimmer, daneben der langgestreckte, immerhin nur zirka 100 Personen fassende Speisesaal. Niemand schien damals zu ahnen, daß durch diesen Bahnhof wie durch den eben vollendeten Tunnel ein Strom von Völkern sich ergießen werde.

Hier hausten wir den Winter über, bis der Bahnverkehr zwischen Göschenen und Airolo eröffnet wurde. Die Fahrpostkutsche besorgte den Anschlußdienst durch die Kantone Uri und Tes-

sin. Noch war der Durchgangsverkehr ein stiller, aber in der Drittklaßabteilung der Bahnhofwirtschaft hob sogleich ein reges Leben an. Da verkehrten die vielen hundert Arbeiter, die noch am Ausbau der Gotthardbahn beschäftigt waren, ein Gemisch von Stämmen und ein besonders an Zahltagen oft unruhiges, wildes und lautes Volk.

In den Nacht- und Tagdienst am Schanktisch teilten sich Vater und Mutter neben einer Angestellten, so daß tagsüber beide zur Bewältigung des Hauptverkehrs sich einsetzten, am Abend aber eines von ihnen die Spätwache bis zwei oder drei Uhr morgens übernahm, das andere indessen sich für den um fünf Uhr morgens beginnenden Frühdienst bereit hielt. Als der im Gymnasium nicht eben übermäßig brauchbar gewesene Knabe sich für das Geschäft als tauglich erwies, durfte er bis zur Abreise in eine neue Schule die an manchen Tagen übermäßig beanspruchten Eltern ablösen. Da sah ich zum erstenmal die Menschen im Wirtshaus, die lediglich um eine Erfrischung Kommenden, die still ihr Glas tranken und wieder gingen, die Gewohnheitsgäste und Dauerhocker, die nachts nicht von ihrem Stuhl zu bringen waren, wenn Feierabend geboten wurde, die Prahlhänse und ewig Unzufriedenen, denen der Wirt nur ein Knecht ist... Menschen, Menschen! Merkwürdig, wie der Ort sie verändert, an dem sie weilen! Nicht nur die Biergäste, auch die Damen und Herren der Speisetafeln, die jetzt meist aus den großen Sälen der Restaurationen in die Speisewagen abgewandert sind. ERNST ZAHN

Diese Gotthard-Reminiszenzen sind der 1952 erschienenen, von Siegfried Bittel redigierten Festschrift «50 Jahre Gotthard» entnommen, einer wertvollen Anthologie, die in Wort und Bild Land, Menschen und Verkehr am Gotthard schildert.

Vor der eigentlichen Paßstrecke des St. Gotthard windet sich auf der Urner Seite die Straße von Göschenen ansteigend durch die wildromantischen Schöllenen. Dort berühren sich Verkehrswege verschiedener Zeiten: Der Reuß entlang folgen wir den Spuren des alten Saumweges und begegnen über den Wildwassern alter Brückenbauerkunst. Links im Bild das Geleise der 1917 eröffneten Schöllenenbahn; über der Bildmitte ein Car alpin der PTT, der nach großartiger Paßfahrt auf neuausgebauter Straße Göschenen zustrebt.

Sur le versant nord du St-Gothard, en pays d'Uri, la route monte en lacets dès Göschenen, par les Schöllenen sauvages et romantiques. On retrouve en ces lieux les traces d'anciens chemins: telles celles du sentier muletier longeant la Reuss et les ponts datant de diverses époques qui chevauchent ça et là la rivière. Sur notre photo, à gauche, on aperçoit la ligne du Chemin de fer des Schöllenen construite en 1917. Au centre, un car alpestre des PTT qui vient aisément à bout des virages les plus accentués sur la route magnifiquement restaurée de Göschenen.

Going up from the Canton of Uri towards the top of the Gotthard Pass, the road climbs up from Göschenen through the wild, romantic scenery of the Schöllenen Gorge. Here you will find traces of the means of transportation used in olden times—parts of the ancient mule track, and old stone bridges over the young Reuss River. This photo shows the track of the Schöllenen Railway and a Swiss mail coach on its ride through magnificent mountain scenery.

La strada che conduce al valico del San Gottardo si snoda da Göschenen, sul versante urano, lungo la romantica gola della Schöllenen. Qui s'incontrano le strade di diverse epoche: lungo la Reuss seguiamo le tracce dell'antica mulattiera e ammiriamo i vecchi ponti lanciati con arte al di sopra delle acque tumultuanti. A sinistra della fotografia, il binario della Ferrovia della Schöllenen, aperta nel 1917; al centro, un torpedone delle PTT che procede in direzione di Göschenen, dopo una magnifica traversata del valico, sulla strada recentemente ampliata. Farbaufnahme M. Wolgensinger, Zürich

Wege nach dem Süden
Die Gotthardstraße